

Die Variablen für erfolgreiche Kommunikation innerhalb der Familie - Eine Empirische Untersuchung

Kukina, Anja

Master's thesis / Diplomski rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:739309>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-12-24**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

Die Variablen für erfolgreiche Kommunikation innerhalb der Familie

Eine empirische Untersuchung

Master Arbeit

Verfasst von:

Anja Kukina

Beurteilt von:

Prof. Dr. Aneta Stojić

Rijeka, November 2020

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	5
2 Kommunikation.....	7
2.1 Begriffsbestimmung	7
2.2 Besonderheiten und Arten	8
3 Kommunikationsmodelle	9
3.1 Kommunikationsmodell nach Shannon und Weaver	9
3.2 Kommunikationsmodell nach Bühler	10
3.3 Kommunikationsmodell nach Schultz von Thun	11
4 Kommunikation in der Familie	13
4.1 Begriffsbestimmung	14
4.2 Einflüsse auf die Kommunikation in der Familie.....	14
4.2.1 Alter: die Pubertät	14
4.2.2 Erziehungsstil der Eltern.....	15
4.2.3 Art der Kommunikation – Kommunikationsklima	17
4.2.4 Schlechte Kommunikation in der Familie	18
4.2.5 Rolle der Emotionen für die Kommunikation.....	19
5 Empirische Untersuchung	22
5.1 Methode.....	22
5.2 Ergebnisse.....	23
5.3 Schlussfolgerung	30
6 Zusammenfassung	34
7 Anlagen	35
7.1 Fragebogen auf Kroatisch.....	35
7.2 Fragebogen auf Deutsch	39
8 Quellenverzeichnis	43
8.1 Literatur	43

8.2 Internetquellen 44

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Master-Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____ Unterschrift _____

1 Einleitung

Menschen sind soziale Lebewesen und diese Charakteristik gehört zu ihren wesentlichen Eigenschaften. Das zeigt sich besonders im täglichen Bedürfnis, mit anderen Menschen Zeit zu verbringen und während dieser Zeit Informationen auszutauschen. Wir können also sagen, dass wir täglich Kommunikation benötigen, da Kommunikation der Informationsaustausch nach einem vereinbarten Informationssystem ist. Wir kommunizieren ständig und mit verschiedenen Menschen. Unsere erste Kommunikation erzielen wir mit der Familie. Von unserer Geburt bis zum Schulbesuch sind unsere Eltern, Geschwister, Großeltern und der Rest der Großfamilie unsere wichtigsten Kommunikationspartner. Unsere ersten Versuche, mit der Familie zu kommunizieren, sind unverständlich und bestehen hauptsächlich aus Silben wie „ba“, „gugu“ oder „aa“. In der Zeit kommen wir jedoch in unserer Kommunikation voran. Wir beginnen mit der Aussprache von Silben, die wir zu Wörtern und dann zu aussagekräftigen Sätzen zusammensetzen. Je älter wir werden, desto besser sind unsere Sprachkenntnisse und wir können komplexere Sprachstrukturen aufbauen. Neben der Möglichkeit, im Laufe der Zeit komplexere Sprachstrukturen bilden zu können, entwickeln sich auch Kommunikationsprobleme. Es gibt verschiedene Gründe für Kommunikationsprobleme wie gegenseitiges Missverständnis, unzureichendes oder unaufmerksames Zuhören, die Dominanz nur eines Sprechers, die Missachtung der Bedürfnisse und Wünsche eines anderen und noch viele andere. Damit die Kommunikationsprobleme gelöst werden können, müssen sich beide Sprechpartner dieses zuerst bewusst machen und dann beginnen, diese gemeinsam zu lösen.

In dieser Arbeit möchte ich mich näher mit der Kommunikation in der Familie beschäftigen. Ich möchte herausfinden, wie Kinder und Eltern kommunizieren, genauer, ich möchte die Einstellung der Kinder hinsichtlich der Kommunikation in der Familie hinterfragen bzw. ob sie sie selbst als gut oder schlecht bewerten. Basierend auf den Ergebnissen meiner Umfragebogenuntersuchung und einschlägiger Literatur möchte ich die Variablen für eine gute und erfolgreiche Kommunikation zwischen Kindern und Eltern ermitteln. Der erste Teil meiner Arbeit befasst sich mit der Kommunikation im Allgemeinen, ihrer Funktion und Rolle im Leben von Kindern und Eltern und den bekannten Kommunikationsmodellen. Im zweiten Teil werde ich mich ausführlicher mit der Bestimmung des Begriff Familie befassen und mit der Kommunikation in der Familie, genauer den Faktoren die Einflüsse auf die Kommunikation

zwischen Eltern und Kinder haben. Im dritten Teil wird die Studie vorgestellt, die die Art und Weise untersucht, wie Kinder und Eltern kommunizieren. Ziel der Arbeit ist, es anhand von Literatur und den in dieser Untersuchung ermittelten Ergebnissen ein neues Modell für eine erfolgreiche Kommunikation in der Familie zu ermitteln. Am Ende werde ich eine kurze Zusammenfassung der ganzen Arbeit geben.

2 Kommunikation

2.1 Begriffsbestimmung

Der Begriff Kommunikation stammt vom Lateinischen *communicare* und bedeutet „teilen, mitteilen, teilnehmen lassen, gemeinsam machen, vereinigen.“ Ursprünglich stand der Begriff Kommunikation für eine soziale Handlung, die mindestens zwei Personen betraf. (Neuman, 2015) Da die Kommunikation ein sehr weites Feld ist, ist es schwer diesen Begriff streng zu definieren. Im Lexikon für Psychologie und Pädagogik¹ wird Kommunikation definiert als

„Kommunikation ist der Austausch oder die Übertragung von Informationen zwischen zwei oder mehrere Kommunikatoren, wobei Informationen eine zusammenfassende Bezeichnung für Wissen, Erkenntnis oder Erfahrung darstellt.“ (Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik)

Eine ältere Definition der Kommunikation, die sehr gut die Breite und Komplexität des Begriffs der Kommunikation beschreibt, lautet

„Kommunikation hält Gesellschaften zusammen und ist das Wesen aller Organisationen, Kommunikation fördert die Behandlung von Konflikten und das Finden von Entscheidungen, Kommunikation stiftet Konsens und leistet soziale Kontrolle, Kommunikation ist Vehikel aller Kultur und Medium des Austauschs.“ (Merten, 1977: 8)

¹Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik „Kommunikation“ <https://lexikon.stangl.eu/535/kommunikation/> (Letzter Abruf am 19.9.2020).

2.2 Besonderheiten und Arten

Wir wissen, dass wir nicht die einzigen Wesen auf der Welt sind, die kommunizieren, Tiere kommunizieren, auch Pflanzen kommunizieren, aber was unterscheidet unsere Kommunikation von denen der Tiere oder Pflanzen? Was die menschliche Kommunikation spezifisch macht, ist unsere Fähigkeit Symbole zu schaffen und zu verwenden. Symbole werden verwendet, um etwas Anderes darzustellen, zum Beispiel repräsentiert das Symbol der Waage Gerechtigkeit (vgl. Tubbs, 2012: 35). Was die menschliche Kommunikation noch spezifisch macht, ist, dass sie nicht nur aus gesprochenen Worten besteht, wie viele denken, sondern Menschen kommunizieren auch wenn sie nichts sagen, sie kommunizieren auch mit Hilfe von Gesichtsausdrücken und Gesten (vgl. Duygun, 2016: 14). Unter Berücksichtigung aller Besonderheiten können wir die menschliche Kommunikation in zwei große Gruppen einteilen. Wir unterscheiden verbale und nonverbale Kommunikation. Unter verbaler Kommunikation verstehen wir Botschaften einer gesprochenen Sprache, daher alles was wir aussprechen und in der nonverbalen Kommunikation sind die Paralinguistik und einige nicht linguistische Ausdrucksformen im Zentrum, daher alles, was unausgesprochen ist, wie ein Gesichtsausdruck oder eine Geste (vgl. Tyczkowski, 2010: 7). Der Psychologe Mehrabian führte zwei Experimente durch (Mehrabian/Wiener, 1967; Mehrabian/Ferris, 1967), deren Ergebnisse das Zusammenwirken von verbaler und nonverbaler Kommunikation zeigten. Anhand der Ergebnissen des Experiments erstellte Mehrabian seine Formel des Zusammenwirkens von verbaler und nonverbaler Kommunikation – die sog. Mehrabian-Formel. Die Formel besagt: Inhalt, Stimmführung und Körpersprache wirken im Verhältnis 7 % - 38% - 55% zusammen. Daran erkennt man, dass die nonverbale Kommunikation 93% der Kommunikation ausmacht (vgl. Nagel, 2011: 43).

3 Kommunikationsmodelle

3.1 Kommunikationsmodell nach Shannon und Weaver

Das Kommunikationsmodell nach Shannon und Weaver ist eines der bekanntesten Kommunikationsmodelle, welches man als Klassiker bezeichnen kann. Es wurde von Claude E. Shannon und Warren Weaver in den 1940-er konstruiert. Es entstand traditionell in der Informationstheorie und war ursprünglich technisch orientiert. Der Fokus des Modells ist nicht die Bedeutung der Botschaft, sondern die Übertragung und Empfang der Botschaft. Das Ziel des Modells war eine optimale Kommunikation, genauer eine Kommunikation mit minimalen Störeinflüssen zu haben. Nach dem Modell von Shannon und Weaver hat jede Kommunikation 6 Elemente: *die Informationsquelle (der Sender)*, *der eine Nachricht auswählt und mit dem Sendegerät (der Kodierer) in Form von Signalen übermitteln*. Diese Signale werden durch einen *Kanal* übertragen zu dem *Adressaten (den Empfänger)*. Der Adressat nimmt auf und entschlüsselt diese Signale mit Hilfe von dem Empfangsgerät (*dem Dekodierer*). Bei der Kommunikation kann es auch zu Störungen kommen. Diese Störungen treten während der Übertragung der Signale auf. Das kann zum Beispiel ein Rauschen sein. (vgl. Röhner und Schütz, 2016: 22)

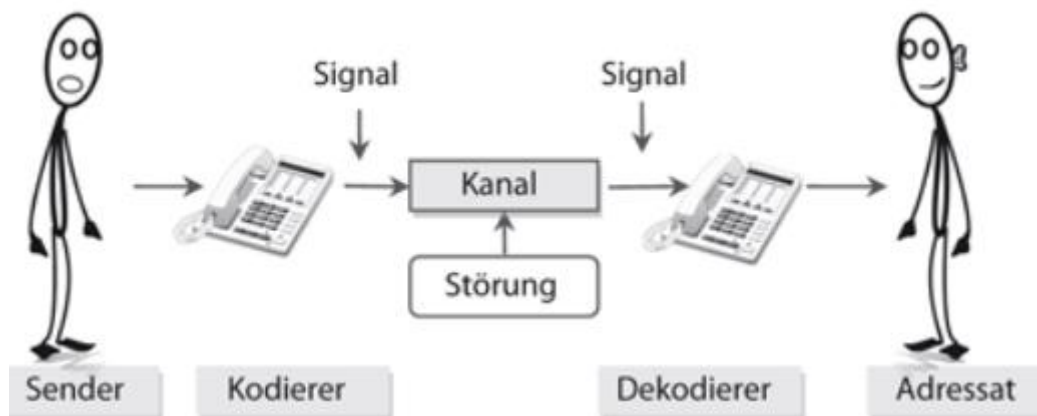


Abb. 1: Elemente der Kommunikation nach Shannon und Weaver (1949)²

²Quelle: https://lehrbuch-psychologie.springer.com/sites/default/files/atoms/files/roehner-schuetz_probekapitel_2.pdf (letzter Abruf am 29. 11.2020.)

3.2 Kommunikationsmodell nach Bühler

Bühler entwickelte und beschrieb sein Kommunikationsmodell im Werk „Sprachtheorie“ aus dem Jahr 1934. Inspiriert von Platon und seiner Sicht der Sprache als ein Werkzeug, das die Mitteilung der Dinge von einem zum anderen ermöglicht, baute Bühler sein Modell darauf auf. Er erkannte, dass das Zeichen in Verbindung zu dem einen, dem anderen und den Dingen steht. Das Zeichen hat drei wichtige Funktionen: Darstellung, Ausdruck und Appell. Das Zeichen ist ein Symbol für einen Gegenstand oder Sachverhalt, ihre Verbindung (zwischen Symbol und Gegenstand/ Sachverhalt) ist arbiträr. Das Zeichen als Symbol hat die kommunikative Funktion der Darstellung, d.h. die Darstellungsfunktion. Das Zeichen gibt auch Auskunft über den Sender und ist so in Beziehung zu ihm. Das Zeichen ist in seiner semantischen Funktion ein Symptom, das heißt, dass es etwas von dem Sender zum Ausdruck bringt, d.h. hat es die Ausdrucksfunktion. Das Zeichen hat auch die Appellfunktion, weil es auf den Empfänger wirkt, bzw. es appelliert an ihn etwas zu tun. (vgl. Dräger und Kuhnhenh, 2017: 7)

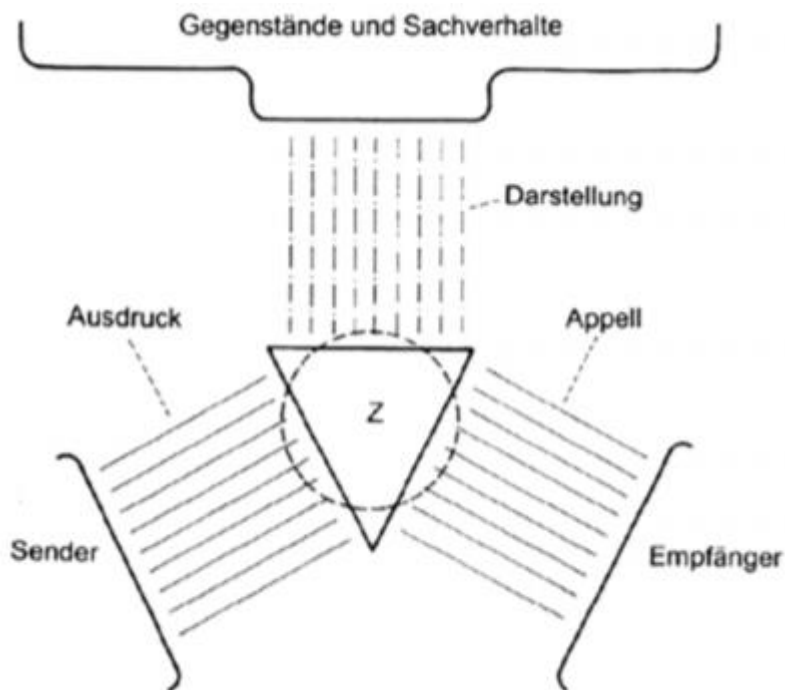


Abb. 2: Das Organon Modell von Bühler³

³Quelle:http://www.rederhetorik.de/wpcontent/uploads/Dr%C3%A4ger_B%C3%BChler_und_die_Kommunikation_Das_Organon-Modell_in_der_Kommunikationsberatung.pdf (letzter Abruf am 29. 11.2020.)

3.3 Kommunikationsmodell nach Schultz von Thun

Eines der Modelle, das durch Anwendungsbezug und die Praktikwirkung gekennzeichnet ist und in dem Jahr 2000 entstanden ist, ist das Model von Schultz von Thun. Schultz von Thun meint, dass man die menschliche Kommunikation aus vier Perspektiven betrachten sollte. Diese Perspektiven wurden „vier Schnäbel“ (aus der Sicht des Sprechers) und „vier Ohren“ (aus der Sicht des Empfängers) genannt. Die „vier Schnäbel“ sind: 1. Sachinhalt – das ist eine Nachricht, die Sachinformationen enthält. Diese Nachricht teilt der Sender den Empfänger mit. 2. Selbstoffenbarung – jede Nachricht beinhaltet auch Informationen über den Sender. Diese Information über den Sender bestehen aus gewollter Selbstdarstellung und aus unbeabsichtigter Selbstenthüllung. 3. Beziehungsaussage – oft ist der Fall, dass die Art und Weise, wie eine Person angesprochen wird, zeigt, wie die Beziehung zwischen den Sender und ihr aussieht. 4. Apell – eine Nachricht bewirkt etwas, d.h. soll eine Nachricht den Empfänger dazu bringen etwas zu tun, zu denken oder fühlen. Die „vier Ohren“ sind folgende: 1. Sachohr – wie soll man den Sachverhalt verstehen, 2. Selbstoffenbarungsohr – um was für eine Person handelt es sich, 3. Beziehungsohr – wie redet die Person (der Sender) mit mir und 4. Appellohr – was soll ich mir denken, was soll ich tun oder was soll ich fühlen. (vgl. Röhner und Schütz, 2016: 23)

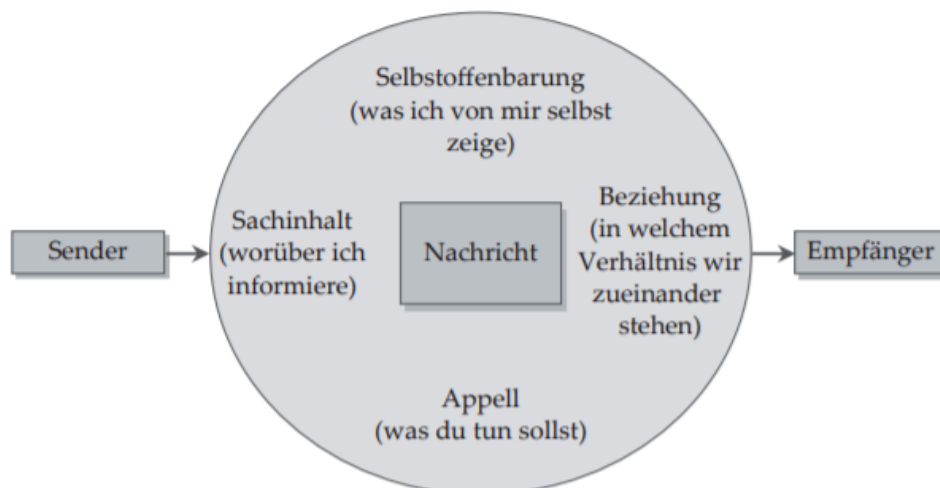


Abb. 3: Das Kommunikationsmodell nach Schultz von Thun⁴

⁴Quelle: https://lehrbuchpsychologie.springer.com/sites/default/files/atoms/files/roehnerschuetz_probekapitel_2.pdf (letzter Abruf am 29. 11.2020.)

Jedes der drei dargestellten Modelle erklärt den Kommunikationsprozess. Das erste Modell von Shannon und Weaver gab uns eine Basisbeschreibung des Kommunikationsprozesses, Bühler erweiterte das zweite Kommunikationsmodell mit den Begriffen Darstellung, Ausdruck und Apell. Der Begriff des Apells ist wichtig, weil er schon auf den emotionalen Aspekt der Kommunikation hindeutet. Im Kommunikationsmodell von Schultz von Thun wird darauf verwiesen, dass wir in jeder Kommunikation zwei Perspektiven haben und respektieren müssen, die Perspektive des Senders und des Empfängers, was die Grundlage dafür ist, dass eine emotionale Beziehung zwischen den Kommunikationsbeteiligten aufgebaut wird. Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesem Kommunikationsmodell betrifft die psychologische Ebene, nämlich die Selbstoffenbarung, zu der es während des Kommunizierens kommt. Dieser Aspekt wurde in bisherigen Kommunikationsmodellen nicht berücksichtigt und kann als Vorreiter für alle weiteren Kommunikationsmodelle angesehen werden, in denen die emotionale Ebene mitberücksichtigt wird. Gerade diese ist, wie die nachfolgende Analyse zeigen wird, von großer Bedeutung innerhalb der Familienkommunikation.

4 Kommunikation in der Familie

Als Menschen haben wir das Bedürfnis, schon von klein mit anderen zu kommunizieren. Unser erster Kreis, in dem wir anfangen zu kommunizieren, ist unsere Familie. Die Familie hat heute eine große Bedeutung für jeden Einzelnen von uns. Die meisten Kinder werden in eine Familie hineingeboren, wachsen in ihr auf und lernen durch sie die Grundwerte des Lebens (vgl. Schäfer 2012:13). Der Begriff der Familie hat sich im Laufe der Jahrhunderte geändert, als Folge der Veränderung der Werte der Gesellschaft. Im Jahr 1949 definierte der Anthropologe Murdock die Familie als

„a social group characterized by common residence, economic cooperation and reproduction. It includes adults of both sexes, at least two of whom maintain a socially approved sexual relationship, and one or more children, own or adopted, of the sexually cohabiting adults”.⁵ (Murdock 1949: 49)

Aus Murdock's Definition der Familie können wir mehrere Hauptfunktionen der Familie ableiten: Fortpflanzung, Sozialisation und Bereitstellung wirtschaftlicher Bedingungen (vgl. Georgas, 2003: 4). In neuerer Zeit hat sich der Soziologe Popenoe mit verschiedenen Definitionen der Familie befasst. Unter der allgemein anerkannten Definition, dass eine Familie aus zwei Personen besteht, die verheiratet sind und Kinder haben, erkannte er, dass diese nicht in unsere Gegenwart passt. Die Definition ist veraltet, wie auch Popenoe bemerkte, da es heutzutage Situationen gibt, in denen nur ein Elternteil das Kind großzieht, es gibt viele geschiedene Paare, homosexuelle Paare, die Kinder großziehen und zum Beispiel Erwachsene, die Kinder großziehen, aber nicht verheiratet sind (vgl. Popenoe, 1988: 5). Veränderungen in der Gesellschaft, wie die große Anzahl von Scheidungen, der Aufstieg alleinerziehender Mütter und die Entstehung homosexueller Ehen, haben zu Veränderungen in Popenoes Denken geführt, weswegen sich seine Definition der Familie stark von der von Murdock unterscheidet.

⁵ eine soziale Gruppe, die durch gemeinsamen Wohnsitz, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Fortpflanzung gekennzeichnet ist. Darunter versteht man Erwachsene beiderlei Geschlechts, von denen mindestens zwei eine sozial anerkannte sexuelle Beziehung unterhalten, und ein oder mehrere Kinder, die selbst oder adoptiert sind, von sexuell zusammenlebenden Erwachsenen. [übersetzt von A.K.]

Laut Popenoe besteht eine Familie nicht unbedingt aus zwei Elternteilen und ihrem Kind, sondern eine Familie kann aus einem Elternteil und einem Kind bestehen, wenn ein Kind von beiden Eltern erzogen wird, ist es nicht erforderlich, dass sie verheiratet sind oder dass sie unterschiedlichen Geschlechts sind. Die Rollen, die die heutige Familie spielt, sind daher: Fortpflanzung, Sozialisation der Kinder, sexuelle Regulierung, wirtschaftliche Zusammenarbeit, Pflege, Aufmerksamkeit und Geselligkeit. (vgl. Georgas, 2003: 4)

4.1 Begriffsbestimmung

Kommunikation in der Familie erklärten 1993 Epstein, Bishop, Ryan, Miller und Keitner als Austausch verbaler und nonverbaler Informationen zwischen Familienmitgliedern (vgl. Epstein, Bishop, Ryan, Miller, & Keitner, 1993: 170). Die Kommunikation innerhalb der Familie ermöglicht es ihren Mitgliedern, ihre Meinungen, Einstellungen, Überzeugungen, Wünsche, Bedürfnisse, Bedenken, Zufriedenheit oder Unzufriedenheit auszudrücken. In der Kommunikation ist nicht nur das Gesagte wichtig, sondern auch das aktive Zuhören. Kommunikation kann als eine der wichtigsten Grundlagen für den Aufbau einer funktionalen Familie angesehen werden (vgl. Peterson und Grinn, 2009).

4.2 Einflüsse auf die Kommunikation in der Familie

Die Kommunikation in der Familie wird von vielen Faktoren beeinflusst.: Beziehung zwischen Eltern, Beziehung zwischen Kindern und Eltern, Einfluss der Großfamilie, Einfluss von Gleichaltrigen, Alter der Kinder, Medien, Erziehungsstil, Art der Kommunikation, Stimmung in der Familie und dergleichen. In dieser Arbeit werden folgende Einflüsse betrachtet: Alter der Kinder, Erziehungsstil und Art der Kommunikation, welche sich auf das Kommunikationsklima zwischen Eltern und Kind auswirkt. (vgl. Duygun, 2016: 43, 107, 114, 128-132).

4.2.1 Alter: die Pubertät

Jede Lebensphase eines Kindes bringt Veränderungen für das Kind mit sich, aber auch für seine Umwelt. Es betrifft alle Aspekte des Lebens, einschließlich der Kommunikation des Kindes innerhalb der Familie (vgl. Schäfer, 2012: 17). Die Pubertätsphase impliziert, dass für das Kind

die Kindheitsphase endet und die Lebensphase beginnt, in der es das Leben als Erwachsener kennenlernt. Für ein Kind bringt die Pubertät viele Probleme mit sich. Das Kind versucht, sich in einer für ihn neuen Welt wiederzufinden, seine hohen Erwartungen zu erfüllen, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen, seine Meinungen und Einstellungen zu entwickeln und es kämpft mit der Identitätskrise. Die Autorin Duygun, erwähnt in ihrem Werk die „*Fünf Säulen der Identität*“. Zu diesen Säulen gehören: Lieblichkeit, soziales Netz, Arbeit und Freizeit, Materielles und Werte. Die erste Säule – Lieblichkeit impliziert die Überwältigung der körperlichen und seelischen Veränderungen bei dem Kind. Das Kind muss lernen, mit den Veränderungen selbstbewusst umzugehen und das Gefühl des Wohlfühlens im eigenen Körper zu entwickeln. Die zweite Säule – soziales Netz – impliziert das Loslassen von den Eltern und Entwicklung neuer Beziehungen mit anderen. Das wichtigste ist zu lernen, wie man emotional unabhängig von den Eltern wird. Die dritte Säule – Arbeit und Freizeit – das Kind ist konfrontiert mit der Zukunft und muss einen Plan für sein zukünftiges Leben erstellen. Es muss über seine Fähigkeiten nachdenken und eigene Entscheidung über seine zukünftige Karriere treffen. Da der gesamte Prozess der Schule, des Studiums und der Arbeit anstrengend und schwierig sein kann, wird empfohlen, dass das Kind ein Hobby behält oder findet, dem es sich widmen kann, um den heutigen stressigen Zeiten standzuhalten. Die vierte Säule – Materielles – impliziert höhere Ansprüche und die Entwicklung finanzieller Verantwortung. Die Abhängigkeit vom Geld sehen viele Kinder als eine neue Freiheit, aber oft kann sie diese Freiheit „viel kosten“, denn sie geraten oft in Schulden. Daher ist es für Kinder wichtig, die Bedeutung des Geldes zu erfassen und die Art und Weise, wie man mit ihm umgeht. Die fünfte Säule – Werte – die Kinder kommen zu dem Stadium, in dem sie die Werte und Normen, denen sie ihr lebenslang ausgesetzt waren, erneut zu überdenken. Der Freundeskreis wird wichtiger und ihr Einfluss auf den Einzelnen wächst. Das Kind hat die Aufgabe, seine Meinungen zu erforschen und zu formen, während es dennoch von Familie und Freunden beeinflusst wird. All dies ist für das Kind schwer zu verstehen und zu meistern, was sich in seinem Verhalten gegenüber der Umwelt und seinen Eltern zeigt. Seine Verhaltensänderung führt immer mehr zu Konflikten und Problemen in der Familie, insbesondere in der Kommunikation. (vgl. Duygun, 2016: 118, 119-122).

4.2.2 Erziehungsstil der Eltern

Ein weiterer wichtiger Faktor, der die Kommunikation zwischen Eltern und Kind stark beeinflusst, ist die Art und Weise, wie das Kind erzogen wird. Einerseits ist es wichtig, dem

Kind Liebe, Unterstützung, Verständnis, Ermutigung, Zärtlichkeit zu geben, und andererseits müssen die Eltern dem Kind Grenzen setzen, es überwachen und sicherstellen, dass es die vereinbarten Regeln einhält. Genau nach diesen beiden Dimensionen unterscheiden wir vier Erziehungsstile, von denen jeder auf seine Weise die Entwicklung des Kindes und seine Verbindung und damit die Kommunikation mit den Eltern beeinflusst (vgl. Raboteg-Šarić, Sakoman und Brajša-Žganec, 2002: 2).

Der autokratische Erziehungsstil ist von Strenge geprägt. Dies impliziert, dass Eltern hohe Erwartungen und Anforderungen an das Kind haben und es streng überwachen und kontrollieren, während es ihm wenig Liebe, Unterstützung und Wärme bietet. Das Hauptziel dieses Erziehungsstils ist es, Selbstkontrolle und Gehorsam zu lehren und es entwickelt sich ein Verhältnis von Überlegenheit und Unterordnung. Kinder, deren Eltern einen autokratischen Erziehungsstil bevorzugen, sind oft misstrauisch, unsicher, erfolglos bei der Lösung von Problemen und müssen ständig die Wünsche der Eltern befriedigen (vgl. Zdenković, 2012).

Der permissive Erziehungsstil ist geprägt von viel Liebe, Unterstützung und Wärme gegenüber dem Kind, aber auch keine Anforderungen, sehr wenig Kontrolle und keine Setzung von Grenzen und Verhaltensregeln. Das Hauptziel des permissiven Erziehungsstils ist es, alle Wünsche und Anforderungen des Kindes zu erfüllen. Kinder, deren Eltern einen permissiven Erziehungsstil bevorzugen, sind oft unsicher, können sich schwer zurechtfinden, impulsiv, haben eine schlechte Selbstkontrolle und neigen zu Aggressionen, wenn sie sich in einer Situation befinden, in der ihre Wünsche und Anforderungen eingeschränkt oder nicht erfüllt werden (vgl. Zdenković, 2012).

Gleichgültiger Erziehungsstil ist geprägt von schlechter elterlicher Kontrolle über das Kind und emotionale Kälte gegenüber dem Kind. An das Kind werden kleine Anforderungen gestellt, ihm werden keine Grenzen gesetzt und sein Verhalten wird nicht kontrolliert. Eltern sind kalt und nicht interessiert für das Kind, sie geben ihm nicht die notwendige Liebe, Wärme und Unterstützung. Kinder, deren Eltern einen gleichgültigen Erziehungsstil bevorzugen, sind oft ungehorsam, zeigen Feindseligkeit, haben ein geringes Selbstwertgefühl, fühlen sich unsicher,

ändern oft ihre Stimmung, haben wenig Kontrolle und sind anfällig für Kriminalität (vgl. Zdenković, 2012).

Der autoritäre Erziehungsstil ist der wünschenswerteste Stil, da er einen idealen Sozialisationskontext für das Kind schafft (vgl. Bornstein, 2002: 49). Der autoritäre Erziehungsstil ist geprägt durch den Balans beider Dimensionen, d.h. dem Kind wird emotionale Wärme, aber auch Kontrolle verliehen. Eltern haben bestimmte Anforderungen und Erwartungen an die Kinder, aber sie sind ihrem Alter und ihren Fähigkeiten angemessen, sie beaufsichtigen das Kind und kontrollieren sein Verhalten. Sie fördern auch seine Neugier, Kreativität und Selbstvertrauen und kümmern sich um die Gefühle des Kindes. Das Ziel des autoritativen Stils ist es also, dem Kind eine gute emotionale Entwicklung zu bieten, und dies wird erreicht, indem beide Dimensionen respektiert werden. Das Kind erfüllt bestimmte Anforderungen und Erwartungen (die seinem Alter und seinen Fähigkeiten entsprechen) und erhält von den Eltern angemessene Liebe, Aufmerksamkeit und Unterstützung. Kinder, die in einem solchen Stil erzogen werden, sind oft selbstbewusst, haben ein hohes Maß an Selbstkontrolle und Verantwortung (vgl. Zdenković, 2012).

4.2.3 Art der Kommunikation – Kommunikationsklima

Jede Familie hat ihre eigene Kommunikationsart, aber was alle Familien gemeinsam haben, ist, dass die Art und Weise, wie sie kommunizieren, ihre Atmosphäre in der Familie beeinflusst. Wie Peterson und Grinn (Peterson und Grinn, 2009) in ihrem Artikel berichten, fördert die Kommunikation, in der die Familienmitglieder offen und ehrlich in der Familie sind, eine positive Atmosphäre. In einer solchen Atmosphäre kann jedes Mitglied seine Ängste und Sorgen, aber auch seine Liebe und seinen Respekt zum Ausdruck bringen, was zur erfolgreichen Problemlösung und stärkerer emotionaler Verbindung führt. Eine positive Atmosphäre wird durch eine klare und direkte Kommunikation begünstigt. Wir sprechen von klarer Kommunikation, wenn die Nachrichten offen gesprochen werden und jedes Familienmitglied den Inhalt der Nachricht leicht versteht, und wir sprechen von direkter Kommunikation, wenn die Person, mit der wir sprechen, die Person ist, für die wir unsere Nachricht bestimmt haben. (vgl. Peterson und Grinn, 2009)

Andererseits entsteht in Familien, in denen die Kommunikation indirekt und maskiert ist, eine negative Atmosphäre. Unter indirekter Kommunikation verstehen wir Kommunikation, bei der die Nachricht nicht an die Person gerichtet ist, für die sie bestimmt ist und maskierte Kommunikation bedeutet, dass die Nachricht unklar ist, d.h. dass sie für andere Familienmitglieder nicht oder schwer verständlich ist. Eine schlechte Atmosphäre führt oft zu familiären Konflikten, ineffektiver Problemlösung, mangelnder Intimität und emotionaler Verbindung zwischen Familienmitgliedern (vgl. Peterson und Grinn, 2009).

4.2.4 Schlechte Kommunikation in der Familie

Familien, in denen Mitglieder gegenseitiges Desinteresse, Gleichgültigkeit, Kälte, negative emotionale Einstellungen und schlechte Laune zeigen, schaffen eine demotivierende und schlechte Kommunikationsatmosphäre (vgl. Bratanić, 1992: 570). Das führt wiederum zu häufigen Problemen und Konflikten. Konflikte, die häufig bei Erwachsenen und Jugendlichen auftreten, stehen im Zusammenhang mit der Nichterfüllung von Verpflichtungen, Verspätung zu Hause, Meinungsverschiedenheiten über Verhaltensregeln und Verbote sowie nicht akzeptierbares Verhalten der Jugendlichen (vgl. Schäfer, 2012: 17). Einige der Verhaltensweisen, die Jugendliche in Streitsituationen anwenden und zur Entwicklung einer schlechten Atmosphäre führen, sind: Provokationen, Widerreden, Übertretungen und Rückzug. Mit Provokationen wollen Jugendliche ihren Eltern Selbstständigkeit zeigen indem, sie die Provokationen als Widerstand benutzen. Diese dienen ihnen auch als Abgrenzung zu den Eltern. Widerreden benutzen Jugendliche, um ihre Eltern auf sie aufmerksam zu machen und sie zu emotionalisieren, doch diese werden von den Eltern als nicht akzeptabel angesehen. Übertretungen meinen Verhaltensweisen und Handlungen von Jugendlichen, die von den Eltern verboten sind. Denn Jugendlichen wollen nicht in eine bestimmte Norm gepresst werden, sondern auf ihre eigene Weise Erfahrungen sammeln und aus diesen lernen. Ihr Wunsch ist auch mit großer Verantwortung verbunden, da sie für einige ihrer Handlungen bereit sein müssen, die Konsequenzen zu tragen und Verantwortung für ihre Handlungen zu übernehmen. Einige Jugendlichen entschließen sich teilweise aufgrund ihrer Persönlichkeit, teilweise aufgrund der Situation, in denen sie sich befinden, zu Rückzug. Rückzug als Reaktion der Jugendlichen ist sehr erschreckend für die Eltern, denn die Jugendlichen sind für die Eltern nicht mehr erreichbar. Sie schließen sich in sich und lassen keinen mehr nah. Die Eltern haben große Ängste, weil sie schwer herausfinden, was die Jugendlichen kränkt und sie haben

Probleme, sie dazu zu bringen, sich ihnen zu öffnen. Ein charakteristisches Verhalten, welches zu schlechteren Kommunikation in der Familie führt, sind Missverständnisse. Am häufigsten treten Missverständnisse im Gespräch oder im Verhalten von Eltern und Kind auf. Jugendliche in der Pubertät haben oft das Gefühl, dass sie kein Recht haben, ihre Meinung zu äußern, dass ihre Eltern sie während des Gesprächs zum Schweigen bringen oder dass sie sie auf irgendeine Weise austricksen wollen. Solche Gefühle entstehen, weil ihnen Mitgefühl und Verständnis bei der Kommunikation mit den Eltern fehlen. Manchmal provozieren Jugendliche absichtlich Missverständnisse als eine Form der Rebellion, um zu zeigen, dass sie ihre eigenen Verhaltensweisen und Handlungen wählen (vgl. Duygun, 2016: 130-132).

4.2.5 Rolle der Emotionen für die Kommunikation

Kommunizieren ist nicht nur der Austausch von Wörtern, sondern zu kommunizieren bedeutet, Botschaften, Gedanken, Einstellungen auszutauschen und an den Gefühlen anderer teilzunehmen. Wir kommunizieren also nicht nur mit Worten, sondern mit unserem ganzen Wesen. Wir haben schon gesehen, dass in vielen Familien Probleme und Konflikte wegen maskierter und indirekter Kommunikation, wegen gegenseitigem Desinteresse, Gleichgültigkeit und Kälte entstehen, aber ein neuer Faktor, über den die Autorin Bratanić spricht, sind Emotionen. Wenn Gefühle nicht bemerkt und akzeptiert werden und nicht angemessen auf sie reagiert wird, kommt es zu Problemen in der Kommunikation. Daher ist es notwendig, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und angemessen auf sie zu reagieren (vgl. Bratanić, 1992: 570). Unter Berücksichtigung aller dieser Erkenntnisse stellt Bratanić Regeln für eine erfolgreiche Kommunikation in der Familie auf, die Eltern beachten sollten (vgl. Bratanić, 1992: 571): 1. Nutze deine Gefühle in der Kommunikation. 2. Achte auf verbale und nonverbale Zeichen. 3. Höre zu, beobachte, fühle die Gefühle der anderen Person. Sei hundertprozentig bei der anderen Person. 4. Sei einfühlsam. Entdecke die Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse des Anderen. 5. Kommuniziere auf allen drei Ebenen: auditiv, visuell, kinästhetisch. 6. Mache dir bewusst: Das Wort ruft verschiedene Bedeutungen hervor. 7. Respektiere den Gesprächspartner und sein Weltbild. 8. Verwende keine Anschuldigungen und persönliche Nachrichten. 9. Überwinde fehlgeschlagene Kommunikationsmodelle aus der Vergangenheit. 10. Drücke deine Gedanken, Wünsche und Bedürfnisse klar aus. 11. Konzentriere dich auf die Gefühle, nicht auf das Verhalten. 12. Sei für deine Gefühle verantwortlich und hilf deinem Kind dabei.

Bratanić erklärt, dass es heute von großer Bedeutung ist, seine Gefühle offen darzulegen, um uns besser mit anderen Menschen zu verbinden. In Bezug auf die Aufmerksamkeit ist es wichtig, dem Gesprächspartner gegenüber aufmerksam zu sein, wenn er/sie spricht, wobei auch auf die nonverbalen Zeichen des Gesprächspartners geachtet werden sollte. Nonverbale Kommunikation ist äußerst wichtig, da sie die wahren Gefühle und Gedanken einer Person offenbaren kann. Auch dem Zuhören wird große Bedeutung beigemessen. Es bezieht sich auf aktives Zuhören. Im Laufe des Gesprächs sollen wir mit unseren Ohren, unserem Herzen und unserem ganzen Wesen versuchen zuzuhören. Nicht akzeptabel ist, dass man während des Gesprächs mit seinen Gedanken woanders ist. Vielmehr sollte man sich auf seinen Gesprächspartner und seine Worte konzentrieren. Um die andere Person leichter zu verstehen und sich mit ihr zu verbinden, ist eine Dosis Empathie erforderlich. Empathisches Verständnis kann daher unsere Kommunikation erheblich verbessern, da es uns hilft, unseren Gesprächspartner zu verstehen, was er gesagt hat und wie er es gesagt hat, und seine Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche zu entdecken. Damit die Kommunikation so gut wie möglich verläuft, müssen Missverständnisse vermieden werden. Wir können dies tun, indem wir uns dem Gesprächspartner auf auditiver, visueller und kinästhetischer Ebene nähern, d.h. indem wir zuerst Mimik, Körpergesten, Tonhöhe und Stimmfarbe genau beobachten und danach erst die Worte, die geäußert werden. Um Missverständnissen vorzubeugen, ist es auch wichtig, dass wir uns dessen bewusst sind, dass Wörter unterschiedliche Bedeutungen haben können. Daher ist es wichtig, zu verstehen, dass unsere Worte bei einer anderen Person unterschiedliche Bedeutungen, Gefühle und Bilder hervorrufen können. Des Weiteren erklärt Bratanić, dass es wichtig ist, jeden Gesprächspartner und sein Weltbild zu respektieren. Wir können ihm zustimmen, müssen aber nicht, doch wir müssen seine Gedanken, Motivation und Einstellungen hören und sie respektieren. Anschuldigungen sind ein häufiges Ereignis, das zu Streitigkeiten führt. „*Du hast ... getan, wieso hast tu getan, du bist immer ungehorsam ...*“ und dergleichen. In der neuen Kommunikation müssen *ich-Botschaften* verwendet werden und nicht Anschuldigungen (du Botschaften). Zum Beispiel: „*Ich habe bemerkt, dass meine schlechte Laune...*“ oder „*es tut mir wirklich leid, denn ich ...*“ und dergleichen. Oft kommt es vor, dass wir andere für unsere schlechte Laune beschuldigen, deshalb müssen wir uns solcher und ähnlicher schlechter Modelle bewusstwerden, weil sie uns in der Kommunikation hemmen und wir müssen einen Weg finden dies zu überwinden. Insbesondere im Gespräch zwischen Eltern und Kindern ist es wichtig, das Kind wissen zu lassen, was wir wollen, denken und brauchen, aber es auch in die Lage zu versetzen, dasselbe auszudrücken. Wir müssen klare Worte verwenden und Anschuldigungen vermeiden. Als Eltern müssen wir immer für unsere Gefühle

verantwortlich sein und den Gefühlen des Kindes besondere Aufmerksamkeit schenken und ihm helfen, alle seine Gefühle zu verstehen und zu akzeptieren (vgl. Bratanić, 1992: 571- 572).

5 Empirische Untersuchung

In diesem Kapitel wird der empirische Teil dieser Arbeit dargestellt. Im Mittelpunkt steht eine Umfragebogenuntersuchung, die unter Jugendlichen durchgeführt wurde, um ihre Einstellungen hinsichtlich der Kommunikation in der Familie zu ermitteln. Der Fragebogen besteht aus 32 Fragen, die gezielt untersuchen wollen, ob die Kommunikation innerhalb der Familie aus der Perspektive des Kindes als gut oder schlecht bewertet wird. Die Fragen in der Umfrage sind in drei Gruppen unterteilt: Erziehungsstil, Kommunikationsklima und Kommunikationsprobleme. Nach der Durchführung der Umfrage folgt die Analyse, Bearbeitung und Präsentation der Ergebnisse. Die Ergebnisse werden in Prozentangaben und Diagrammen dargestellt, die erläutert werden. Anhand der Ergebnisse sollen die wichtigsten Variablen für eine gute und erfolgreiche Kommunikation in der Familie ermittelt werden.

5.1 Methode

In diesem Kapitel wird die Methode der Untersuchung dargestellt. Mit Hilfe einer Umfragebogenuntersuchung, die an einer kroatischen Grundschule durchgeführt wurde, sollten die Einstellungen der Jugendlichen hinsichtlich der Kommunikation in der Familie hinterfragt werden. An der Untersuchung nahmen 20 Schüler der siebten Klasse teil. Von den 20 Schülern waren 13 weibliche und 7 männliche Schüler. Die Schüler waren im Alter von 12 bis 13 Jahren. Von den 13 weiblichen Befragten sind 8 der Befragten 12 Jahre alt und 5 Befragte sind 13 Jahre alt. Von den 7 männlichen Befragten sind 2 Befragte 12 Jahre alt und 5 der Befragten sind 13 Jahre alt. Der Fragebogen bestand aus 32 Fragen, von denen 30 Fragen geschlossen und 2 Fragen offen waren. Bei den zwei offenen Fragen konnten die Befragten angeben, auf welche Missverständnisse und Probleme sie bei der Kommunikation mit den Eltern stoßen. Der Fragebogen beginnt mit Angaben zum Alter, Geschlecht und Klasse, um festzustellen, ob diese Faktoren irgendwelche Einflüsse auf die Kommunikation in der Familie haben. Die Fragen sind in der Muttersprache der Befragten formuliert, also auf Kroatisch, um möglichst klar verständlich zu sein.

5.2 Ergebnisse

In Bezug auf den ersten wichtigen Einfluss auf die Kommunikation, den Erziehungsstil, zeigen die Resultate der Umfrage, dass die meisten Befragten den Erziehungsstil ihrer Eltern als autoritär einschätzen, bzw. dass ihre Eltern Anforderungen und Erwartungen an sie stellen, die ihrem Alter und ihren Fähigkeiten angemessen sind, ihr Verhalten beaufsichtigen und kontrollieren, aber auch viel Liebe und Fürsorge zeigen, Neugier, Kreativität und Selbstvertrauen fördern und sich um die Gefühle der Kinder kümmern. 16 % der Befragten ist der Meinung, dass die Eltern sehr streng sind, hohe Erwartungen und Anforderungen haben und sehr wenig Liebe, Unterstützung und Wärme bieten, somit also autokratisch erziehen. 10 % der Befragten sind der Meinung, dass ihre Eltern viel Liebe, Unterstützung und Wärme bieten, aber zu wenig Kontrolle zeigen und keine Grenzen oder Anforderungen setzen, die Eltern somit einen permissiven Erziehungsstil haben.

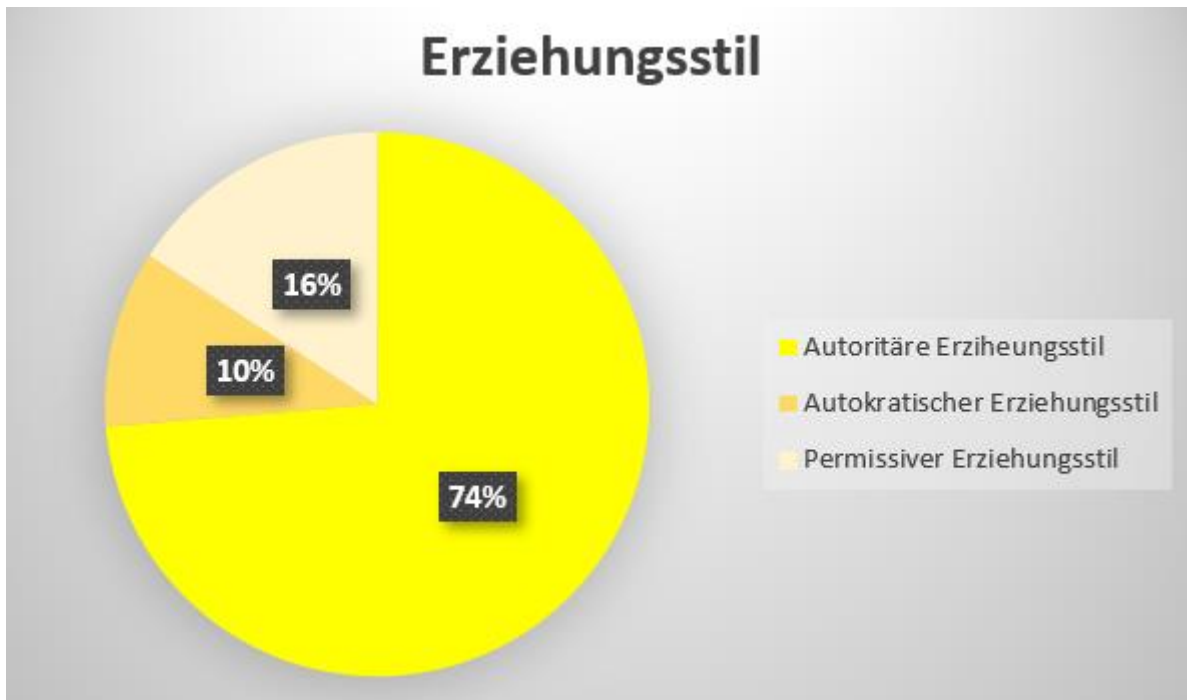


Abb. 4: Erziehungsstil der Eltern in Prozentangaben

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor, das Kommunikationsklima, ist in mehrere kleinere Kategorien unterteilt: Meinung, Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche, Zufriedenheit/Unzufriedenheit, nonverbale Zeichen und das Zuhören.

Auf die erste Frage, wie die Befragten die Kommunikation zwischen ihnen und ihren Eltern einschätzen, haben 65 % der Befragten die Kommunikation als gut eingeschätzt, 35 % der Befragten als befriedigend und niemand hat die Kommunikation als schlecht eingeschätzt.

40 % der Befragten antworteten, dass sie ihren Eltern ihre Meinung sagen können, 35 % der Befragten kann das nicht und 25 % der Befragten enthielt sich der Stimme. 60 % der Befragten stimmen zu, dass ihre Eltern ihre Meinung respektieren, 30 % enthielten sich der Stimme und 10 % der Befragten glauben, dass ihre Eltern ihre Meinung nicht respektieren. Auf die Frage, ob Eltern ihre Meinung schlecht beurteilen, sagten 45 % der Befragten ja, 15 % der Befragten nein und 40 % enthielten sich der Stimme.

In Bezug auf die Kategorie der Gefühle gaben 45 % der Befragten an, dass sie im Gespräch mit ihren Eltern sagen können, wie sie sich fühlen, 30 % stimmen dem nicht zu und 25 % der Befragten enthielten sich der Stimme. Auf die Frage, ob Eltern ihr Denken respektieren, sagen 75 % der Befragten ja, 5 % nein und 20 % der Befragten enthielten sich der Stimme. In Bezug auf die Einfühlsamkeit der Eltern meinen 55 % der Befragten, dass ihre Eltern einfühlsam sind, 15 % würde dem nicht zustimmen und 30 % der Befragten enthielten sich der Stimme. Auf die Frage, ob meine Eltern sich um meine Gefühle kümmern, antworteten 75 % der Befragten mit Ja, 5 % mit nein und 20 % enthielten sich der Stimme. Die Befragten wurden auch gefragt, ob ihre Eltern sie ermutigten, zu sagen, was sie stört, 60 % der Befragten wurden von ihren Eltern ermutigt, ihre Probleme zu teilen, 20 % wird nicht ermutigt und 20 % enthielten sich der Stimme. Häufige Gespräche mit Eltern über Gefühle sind bei 20 % der Befragten häufig, bei 50 % der Befragten ist dies nicht der Fall und 30 % enthielten sich der Stimme.



Abb. 5: Prozentangaben zur Frage: „In Gesprächen mit den Eltern kann ich immer sagen, wie ich mich fühle“



Abb. 6: Prozentangaben zur Frage: „Ich spreche oft mit meinen Eltern über meine Gefühle“

Wenn wir die Kategorie der Gefühle etwas näher betrachten, können wir aus den vorherigen zwei Grafiken schließen, dass nicht einmal die Hälfte der Befragten, genauer 45 %, angab, dass sie ihren Eltern immer sagen können, wie sie sich fühlen, und 30 % können das überhaupt nicht. Interessant ist auch, dass die Hälfte der Befragten nicht oft mit den Eltern über ihre Gefühle

spricht, während nur 20 % von ihnen dies tun. Ebenfalls wichtig zu erwähnen ist, dass den Resultaten nach die meisten Befragten, die nicht über ihre Gefühle sprechen können, Befragte sind, die ihre Kommunikation mit den Eltern als mittelmäßig eingestuft haben.

In Bezug auf die Kategorie Bedürfnisse gab 60 % der Befragten an, dass sie ihren Eltern sagen können, ob ihnen etwas fehlt oder ob sie etwas brauchen, 15 % der Befragten stimmt dieser Aussage nicht zu und 25 % enthielten sich der Stimme. Dass die Eltern ihre Bedürfnisse respektieren gab 55 % der Befragten an, bei 5 % ist es nicht der Fall und 40 % der Befragten enthielten sich der Stimme bei dieser Frage. Wenn es darum geht, den Eltern Wünsche zu äußern, können 70 % Befragte dies tun, 15 % von ihnen können dies nicht und die gleiche Anzahl (15 %) enthielt sich der Stimme. Die ausgedrückten Wünsche werden von den Eltern von 25 % der Befragten respektiert, von 15 % der Eltern der Befragten werden sie nicht respektiert und viele Befragte enthielten sich der Stimme, sogar 60 % von ihnen. Ebenfalls wichtig zu erwähnen sind die Ergebnisse zur Frage Zufriedenheit/Unzufriedenheit in der Kommunikation. 55 % der Befragten kann ihre Zufriedenheit/Unzufriedenheit in der Kommunikation mit den Eltern zum Ausdruck bringen, 15 % der Befragten können dies nicht und 35 % enthielten sich der Stimme.

Sehr wenige konkrete Antworten gab es auf die Frage zur Verwendung von "Ich - Nachrichten". Nur 10 % der Befragten ist der Meinung, dass sie und ihre Eltern "Ich Nachrichten" verwenden, 15 % ist nicht der Meinung und sogar 75 % der Befragten enthielt sich der Stimme. Solche Umfrageergebnisse können auf ein mangelndes Verständnis des Konzepts der "Ich-Nachrichten" (obwohl sie in der Umfrage kurz erläutert wurden) oder auf die Unkenntnis der Befragten, dass sie es verwenden, zurückgeführt werden.

Auf nonverbale Zeichen, die ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil der Kommunikation sind, wird in der Familienkommunikation nicht so sehr geachtet. Obwohl die Ergebnisse zeigen, dass 60 % der Befragten der Meinung sind, dass nonverbale Kommunikation, die wahren Gedanken und Gefühle anderer offenbart, würden 10 % nicht zustimmen und 30 % der Befragten enthielten sich der Stimme. Prozentangaben in Bezug auf das Beachten der nonverbalen Kommunikation während eines Gesprächs zeigen, wie 25 % der Befragten dies

tun, 15 % nicht und 60 % der Befragten enthielten sich der Stimme. Obwohl nonverbale Kommunikation als wichtig erkannt wird, wird sie während der Kommunikation nicht beachtet.

Die Befragten sollte auch ihre Meinung dazu äußern, ob ihre Kommunikation in der Familie ehrlich und offen ist, da dies Schlüsselmerkmale für ein positives Kommunikationsklima sind. Die Ergebnisse zeigten, dass 60 % der Befragten ihre Kommunikation als offen beschreiben würden, 15 % würde das nicht und 25 % der Befragten enthielt sich der Stimme. Die Kommunikation zwischen mir und meinen Eltern ist ehrlich, meint 60 % der Befragten, 5 % würde die Kommunikation mit ihren Eltern nicht so beschreiben und 35 % enthielt sich der Stimme.



Abb. 7: Prozentangaben zur Frage: „Ich würde die Kommunikation mit meinen Eltern als offen beschreiben“



Abb. 8: Prozentangaben zur Frage: „Ich würde die Kommunikation mit meinen Eltern als ehrlich beschreiben“

Obwohl ein großer Prozentsatz der Befragten der Meinung ist, dass ihre Kommunikation mit den Eltern offen und ehrlich ist, spiegeln sich die gleichen Ergebnisse nicht in den Behauptungen wider, dass die Befragten in das Gespräch mit ihren Eltern optimistisch, zufrieden und glücklich treten und ebenso verlassen. 35 % der Befragten tritt in das Gespräch mit den Eltern optimistisch, glücklich und zufrieden, 30 % stimmen dieser Aussage nicht zu und 35 % der Befragten enthielt sich der Stimme. 40 % der Befragten verlässt das Gespräch optimistisch, glücklich und zufrieden, 35 % verlässt das Gespräch nicht optimistisch, glücklich und zufrieden und 30 % der Befragten enthielt sich der Stimme.

Die letzte Kategorie, die für das Kommunikationsklima wichtig ist, ist das Zuhören. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass nur 45 % der Befragten der Meinung ist, dass sie während der Kommunikation aufmerksam zuhören, 25 % würden dieser Aussage nicht zustimmen und 30 % der Befragten enthielten sich der Stimme.

Der dritte große Einfluss auf die Kommunikation bezieht sich auf Probleme in der Kommunikation und ihre Lösung. Es ist nicht ungewöhnlich, dass in Familien Probleme und Missverständnisse vorkommen, die zu Streitigkeiten und schlechter Kommunikation zwischen dem Kind und den Eltern führen. 70 % der Befragten gaben an, manchmal Missverständnisse zu haben, während 30 % der Befragten der Meinung sind, dass sie in der Kommunikation nicht auf Missverständnisse stoßen. Einige der häufigsten Missverständnisse, die die Befragten anführen, sind: Missverständnisse darüber, wann sie nach Hause zurückkehren müssen, unaufmerksames Zuhören der Eltern, Verpflichtungen, Verbote, Noten und schriftliche Prüfungen. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass 35 % der Befragten der Meinung ist, dass sich das Gespräch zwischen ihnen und ihre Eltern oft in einen Streit verwandelt, 60 % ist nicht dieser Meinung und 5 % der Befragten enthielten sich der Stimme. Laut den Antworten der Befragten sind die häufigsten Themen die zum Streit führen: das Ausgehen, die Verhaltensregeln, die Verbote, die Nichterfüllung von Verpflichtungen, Missverständnisse, Noten, Zeit, wenn sie nach Hause kommen müssen und mit wem sich das Kind treffen kann.

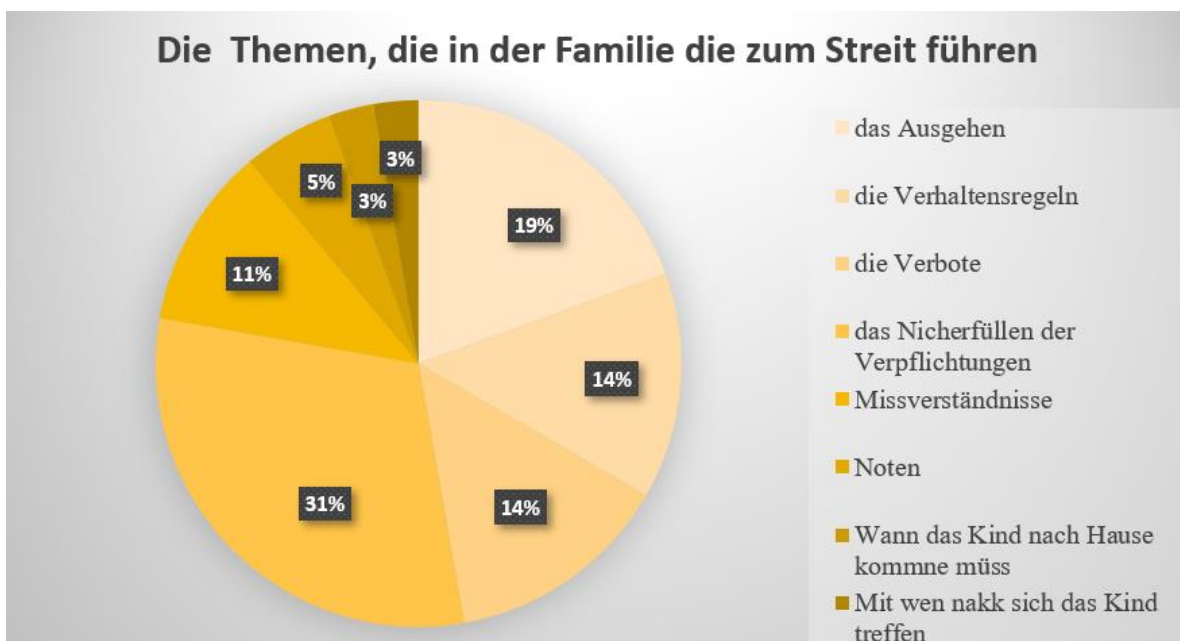


Abb. 9: Prozentangaben zur Frage: „Die häufigsten Themen die in den Familien zum Streit führen“

Die Befragten hatten auch die Möglichkeit, einige Probleme zu nennen, welche in der Kommunikation mit ihren Eltern auftreten, diese sind: Verpflichtungen auf später verschieben,

nicht viel kommunizieren, Unterschiede im Charakter, unterschiedliche Meinungen, Temperament, Einstellungen - ich habe recht. Interessant stellte sich heraus, dass, obwohl die meisten Befragten ihre Kommunikation mit ihren Eltern als gut bewerteten, etwas mehr als die Hälfte 55 % der Befragten mit ihren Eltern über ihre Probleme sprechen kann, 30 % der Befragten kann das nicht und 15 % enthielten sich der Stimme. Jedoch ist es wichtig zu betonen, dass die Mehrheit der Befragten 65 % die Probleme zusammen mit ihren Eltern löst, 15 % dieses nicht tun und 20 % enthielten sich der Stimme. Wenn es um die Häufigkeit der Problemlösung geht, gaben 75 % der Befragten an, dass sie häufig Probleme in der Familie lösen und 25 % von ihnen tun dies nicht.

5.3 Schlussfolgerung

Die Ergebnisse zeigen, dass das Geschlecht keinen Einfluss auf die Kommunikation in der Familie hat, während das Alter eine wichtige Rolle spielt. Es war zu erwarten, dass die Kommunikation zwischen Jugendlichen und Eltern nicht perfekt sein würde und dass es zu Missverständnissen, Meinungsverschiedenheiten und Problemen kommen würde, wie es für jede Familie normal ist. Wie erwartet, zeigten die Ergebnisse, dass die Befragten, deren Eltern den autoritären Erziehungsstil haben, ihre Kommunikation mit den Eltern als gut bewerten und die Befragten, deren Eltern den autokratischen und permissiven Erziehungsstil haben, ihre Kommunikation mit den Eltern als mittelmäßig bewerten. Einige der wichtigsten Fragen waren an die Gefühle gebunden. Befragte, die ihre Kommunikation als gut bewerteten, sagten in den meisten Fällen, dass ihre Eltern einfühlsam seien und über ihre Gefühle und Sorgen mit ihnen sprechen könnten, aber es stellte sich auch heraus, dass die Hälfte der Befragten mit ihren Eltern nicht häufig über ihre Gefühle spricht. Es zeigte sich auch, dass Befragte, die Kommunikation als gut bewerteten, ihre Meinung, ihre Wünsche und Bedürfnisse, ihre Zufriedenheit und Unzufriedenheit mit den Eltern teilen können. Entsprechend dem Erziehungsstil und der Einschätzung der Kommunikation würde die überwiegende Mehrheit der Befragten ihre Kommunikation mit den Eltern als offen und ehrlich beschreiben, was für eine gute und effiziente Kommunikation in der Familie von entscheidender Bedeutung ist. Natürlich gaben die Befragten an, dass es Missverständnisse, Streitigkeiten und Probleme gibt, die angesichts des Alters, in dem sie sich befinden, konsistent und zu erwarten sind. Es ist auch wichtig, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten ihre Probleme häufig zusammen mit ihren Eltern löst.

Aus obigen Ausführungen könnte folgendes Modell für gute und erfolgreiche Kommunikation in der Familie abgeleitet werden:

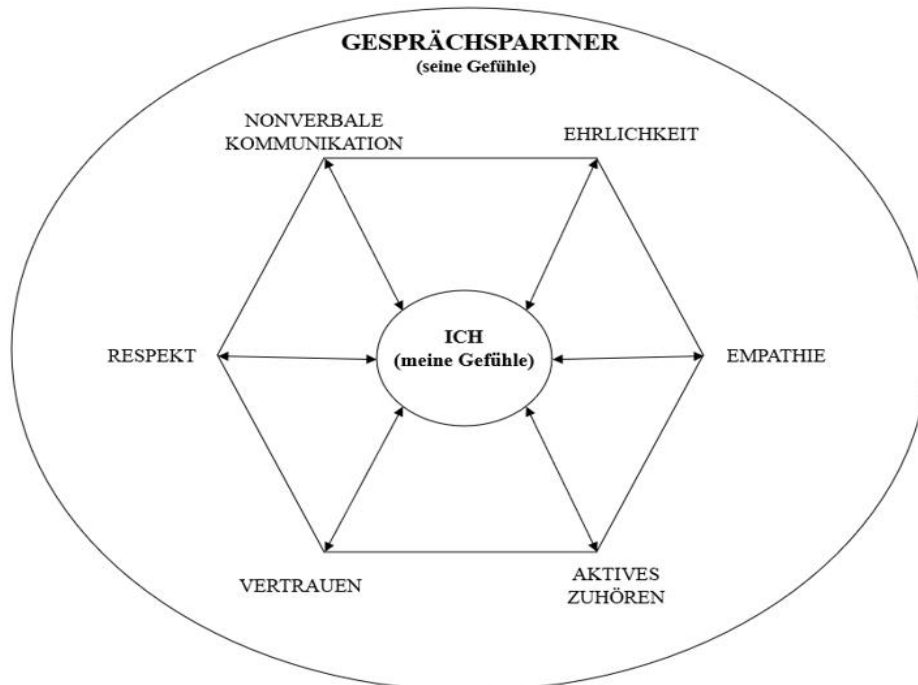


Abb. 9: Mögliches Kommunikationsmodell einer guten und erfolgreichen Kommunikation in der Familie

In diesem Kommunikationsmodell werden zwei wichtige Teile als Kreise angezeigt, ein Kreis stellt den Sprecher mit seinen Gefühlen in den Mittelpunkt, im zweiten Kreis befindet sich der Gesprächspartner und seine Gefühle. Unsere Gefühle und die Gefühle unseres Gesprächspartners sind für dieses Modell äußerst wichtig und unvermeidlich, weshalb sie sich auch in den Kreisen befinden, d.h. die Schlüsselteile des Modells bilden. Wie die Untersuchung gezeigt hat, spielen Gefühle eine wichtige Rolle in der Kommunikation. Das Teilen von Gefühlen in der Kommunikation ermöglicht es, eine tiefere Verbindung zwischen den Menschen herzustellen, die kommunizieren, aber nur, wenn beide Seiten die Gefühle des Anderen akzeptieren und sie nicht verurteilen. Außerdem ist das Teilen der Gefühle ein wesentlicher Bestandteil einer wünschenswerten und guten Kommunikation in der Familie. Das Modell ist als Sechseck dargestellt, wobei jede Ecke wichtige Faktoren für eine gute und erfolgreiche Kommunikation in der Familie repräsentiert.

Als erstes haben wir die Ehrlichkeit, ohne die keine familiäre Verbindung funktionieren kann und somit auch keine familiäre Kommunikation. Ehrlichkeit ist uns wichtig, weil sie es uns ermöglicht, unsere Gefühle, Meinungen, Bedürfnisse und Wünsche zu offenbaren und frei auszudrücken. Wir müssen zuerst ehrlich zu uns selbst sein, damit wir später zu unserem Gesprächspartner ehrlich sein können. Um ehrlich zu sein, müssen wir Vertrauen in unseren Gesprächspartner haben. Das gesamte Konzept des Teilens von Gefühlen, Gedanken, Bedürfnissen und Wünschen wäre nicht möglich, wenn wir der Person, mit der wir sprechen, nicht vertrauen. Daher ist es sehr wichtig, das Vertrauen unter den Mitgliedern in der Familie zu entwickeln, weil je mehr wir Vertrauen in eine Person haben, desto leichter ist es mit ihr offen und ehrlich über alles zu sprechen. Es folgt die Empathie, die wichtig ist, weil sie es uns ermöglicht, sich in die Position des anderen zu versetzen und die Gefühle des anderen aus einer anderen Perspektive zu betrachten und zu verstehen. Ohne das Verstehen der Gefühle des anderen wäre eine gute und erfolgreiche Kommunikation nicht möglich. In der Kommunikation ist es wichtig, Informationen, Gefühle, Bedürfnisse, Meinungen und Wünsche mit anderen zu teilen, aber wir haben noch eine wichtige Aufgabe, dem Gesprächspartner aktiv zuzuhören. Aktives Zuhören ist ein wichtiger Teil der Kommunikation, da wir unseren Gesprächspartner aufmerksam zuhören müssen, um ihm eine angemessene Antwort oder ein Feedback zu geben. Es zeigt auch, dass wir uns für den Gesprächspartner und seinen Geschichten interessieren und respektieren. Dies bringt uns zum nächsten wichtigen Punkt, dem Respekt. Respekt ist besonders in der Kommunikation mit Kindern notwendig. Es ist wichtig, dem Kind zu zeigen, wie wir seine Gefühle, Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse respektieren. Das Zeigen von Respekt gegenüber dem Kind ermöglicht dem Kind, sich gleichermaßen wichtig zu fühlen, und ermutigt es, offen und ehrlich zu kommunizieren und vertieft die Beziehung von Kindern und Eltern. Letztes, aber nicht weniger wichtig ist die nonverbale Kommunikation. Nonverbale Kommunikation begleitet verbale Kommunikation und ist ein Indikator für die wahren Gefühle und Emotionen unseres Gesprächspartners. Mit Worten können wir unsere wahren Gefühle verbergen, aber unser Gesichtsausdruck oder unsere Gesten, d.h. die nonverbale Kommunikation zeigt immer unsere wahren Gefühle. Das liegt daran, dass wir diese nicht kontrollieren können. Es ist wichtig, auf solche Zeichen zu achten, wenn mit Kindern kommuniziert wird, da Kinder insbesondere in der Pubertät ihre wahren Gefühle und ihren mentalen Zustand verbergen können. Eltern müssen unbedingt die nonverbale Kommunikation befolgen, damit sie herausfinden können, ob es ihrem Kind wirklich gut geht und ob es vielleicht Hilfe benötigt.

Die Einbeziehung aller dieser Elemente in die Kommunikation vonseiten aller Gesprächsbeteiligten kann meiner Meinung nach zu einer guten und erfolgreichen Kommunikation zwischen dem Kind und den Eltern führen.

6 Zusammenfassung

Diese Arbeit hatte zum Ziel, die Einstellungen der Jugendlichen hinsichtlich der Kommunikation in der Familie darzustellen. Im ersten Teil der Arbeit wurde das Konzept der Kommunikation und der Familie erläutert, gefolgt von einem detaillierten Kapitel über die Kommunikation innerhalb der Familie. Es wurde beschrieben, wie Kommunikation in der Familie aussieht und was sie beeinflusst. Die wichtigsten Einflüsse sind: Alter, Erziehungsstil und Art der Kommunikation, d.h. Kommunikationsklima. In der Arbeit wird beschrieben, wie schlechte Kommunikation aussieht. Sie zeichnet sich durch Desinteresse, Gleichgültigkeit, Kälte, schlechte Laune und negative emotionale Einstellung der Familienmitglieder aus. All dies führt zu Konflikten und Problemen in der Kommunikation. Auf der anderen Seite wird eine gute Kommunikation beschrieben, die durch Offenheit, Ehrlichkeit, Gebrauch, Anerkennung und Wertschätzung von Emotionen, Empathie, Beachtung nonverbaler Zeichen, aktivem Zuhören, Respekt, klarem Ausdruck und Wertschätzung von Gedanken, Bedürfnissen und Wünschen gekennzeichnet ist.

Im zweiten Teil der Arbeit wurde die Untersuchung, ihre Methode und die Ergebnisse vorgestellt. Ziel der Untersuchung war es, die Einstellungen der Jugendlichen in Bezug auf die Kommunikation in der Familie zu erforschen. Die Befragten wurden anhand eines Fragebogens befragt, der aus 32 Fragen bestand, in denen Einstellungen zum Erziehungsstil, zum Kommunikationsklima sowie zur Entstehung und Lösung von Problemen in der Familie untersucht wurden. Basierend auf den erwarteten Ergebnissen wurde ein Kommunikationsmodell erstellt, das zeigen soll, wie Eltern und Kinder eine gute und erfolgreiche Kommunikation erzielen können. Das Modell besteht aus zwei Schlüsselpunkten: wir und unsere Gefühle sowie dem Gesprächspartner und seinen Gefühlen. Zwischen diesen beiden Punkten befindet sich ein Sechseck, dessen einzelne Ecken die wichtigen Variablen für eine gute und erfolgreiche Kommunikation in der Familie darstellen: Ehrlichkeit, Vertrauen, Respekt, Empathie, aktives Zuhören und die Beachtung nonverbaler Zeichen.

7 Anlagen

7.1 Fragebogen auf Kroatisch

Anketni upitnik

Komunikacija u obitelji

Dragi učenici, unaprijed Vam se zahvaljujem na utrošenom vremenu za ispunjavanje anketnog upitnika. Cilj anketnog upitnika je dobiti uvid u komunikaciju između vas i vaših roditelja. Važno za napomenuti je da je anketni upitnik u potpunosti anoniman te da će rezultati istraživanja biti korišteni isključivo u znanstvene svrhe.

OPĆE INFORMACIJE

1. Spol:	Ž	M	(zaokruži)
----------	---	---	------------

2. Dob:	_____	godina
---------	-------	--------

3. Razred:	6.	7.	8.	(zaokruži)
------------	----	----	----	------------

STIL RODITELJSTVA (zaokruži)

Svoje roditelje bi opisalo/opisala kao:

- Stroge, postavljaju velike zahtjeve i očekivanja, strogo me nadziru i kontroliraju i ne pružaju mi dovoljno podrške, topline i ljubavi.
- Postavljaju zahtjeve i očekivanja koja su primjerena mojim mogućnostima, nadziru i kontroliraju me, da li se pridržavam dogovorenim pravila i pružaju mi dovoljno podrške, ljubavi i topline.

- c) Postavljaju male zahtjeve i slabo me kontroliraju, ne postavljaju pravila ponašanja i pružaju mi jako puno podrške, ljubavi i topline.
- d) Postavljaju male zahtjeve, nemaju kontrolu nad mnom, ne postavljaju mi pravila, zaokupljeni su samim sobom i ne mare puno za mene i moje aktivnosti. Ne pružaju mi dovoljno podrške, topline i ljubavi.

KOMUNIKACIJSKA KLIMA

(Zaokruži jedan odgovor)

Svoju komunikaciju s roditeljima bih opisalo/ opisala kao:

- a) Dobru
- b) Osrednju
- c) Lošu

Ako se slažeš s tvrdnjom stavi x kod stupca slažem se, ako se niti slažeš niti se ne slažeš stavi x kod tog stupca niti se slažem niti se ne slažem, a ako se ne slažeš s tvrdnjom stavi x u stupac ne slažem se.

	Ne slažem se	Niti se slažem niti se ne slažem	Slažem se
1. Tijekom razgovora s roditeljima uvijek mogu reći što misli.			
2. Moji roditelji poštuju moje mišljenje.			
3. Moji roditelji ne osuđuju moje razmišljanje.			
4. Tijekom razgovora s roditeljima uvijek mogu reći što osjećam.			

5. Moji roditelji poštuju moje osjećaje.			
6. Moji roditelji su empatični.			
7. Moji roditelji me potiču da im kažem ako me nešto muči.			
8. Moji roditelji mare za moje osjećaje			
9. S roditeljima često pričam o svojim osjećajima.			
10. Svojim roditeljima uvijek mogu reći ako mi što nedostaje/ako mi je nešto potrebno.			
11. Moji roditelji uvažavaju moje potrebe.			
12. Svojim roditeljima mogu reći svoje želje.			
13. Moji roditelji uvažavaju moje želje.			
14. U komunikaciji s roditeljima mogu iskazati svoje zadovoljstvo ili nezadovoljstvo.			
15. Komunikaciju sa svojim roditeljima bih opisala kao otvorenu.			
16. Komunikaciju sa svojim roditeljima bih opisala iskrenom.			
17. S roditeljima mogu pričati o svojim problemima i brigama.			
18. Ako postoji neki problem zajedno ga rješavamo.			
19. Pozorno slušamo jedni druge u obitelji.			
20. U komunikaciji se koristimo JA – porukama. (JA poruke: npr. Ja sam primijetila da)			
21. Međusobno pratimo neverbalnu komunikaciju. Neverbalna komunikacija – boja i visina glasa, pokreti ruku, mimika lica...			

22. Neverbalna komunikaciju odaje pravo razmišljanje i osjećaje drugoga.			
23. U komunikaciju ulazim optimistično, zadovoljno i sretno.			
24. Nakon razgovora se osjećam optimistično, zadovoljno i sretno.			
25. Kada razgovaramo često se razgovor pretvori u prepirku ili svađu.			

26. Najčešće se u obitelji prepiremo/svađamo oko:

- a) Izlazaka
- b) Pravila ponašanja i njihovog pridržavanja
- c) Zabrana
- d) Ne izvršavanje obveza
- e) Nesporazuma
- f) Ostalo _____ (možete zaokružiti više tvrdnji)

27. U komunikaciji s moji roditeljima ponekad se dešavaju nesporazumi. DA NE

28. Neki od nesporazuma su _____

29. U obitelji često rješavamo probleme. DA NE

30. Možeš li se sjetiti nekih problema koji se javljaju u komunikaciji s tvojim roditeljima?

Hvala na suradnji!

7.2 Fragebogen auf Deutsch

Fragebogen

Kommunikation in der Familie

Liebe Jugendliche, vielen Dank im Voraus, dass ihr euch die Zeit genommen habt, den Fragebogen auszufüllen. Ziel des Fragebogens ist es, einen Einblick in die Kommunikation zwischen euch und euren Eltern zu erhalten. Es ist wichtig zu bemerken, dass der Fragebogen vollkommen anonym ist und dass die Ergebnisse ausschließlich für die Zwecke meiner Master-Arbeit verwendet werden.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

1. Geschlecht:	F	M	(kreise ein)
-----------------------	----------	----------	--------------

2. Alter:	_____	Jahre
------------------	-------	-------

3. Klasse:	6.	7.	8.	(kreise ein)
-------------------	----	----	----	--------------

ERZIEHUNGSSTIL (kreise ein)

Deine Eltern würdest du beschreiben als:

- Streng, stellen hohe Anforderungen und Erwartungen, überwachen und kontrollieren mich streng und geben mir nicht genügend Unterstützung, Wärme und Liebe.
- Sie legen Anforderungen und Erwartungen fest, die meinen Fähigkeiten entsprechen, beaufsichtigen und kontrollieren mich, ob ich mich an die vereinbarten Regeln halte und geben mir ausreichende Unterstützung, Liebe und Wärme.
- Sie stellen kleine Anforderungen und haben wenig Kontrolle über mich, legen keine Verhaltensregeln fest und geben mir viel Unterstützung, Liebe und Wärme.

- d) Sie stellen kleine Anforderungen, sie haben keine Kontrolle über mich, sie legen keine Regeln für mich fest, sie sind mit sich selbst beschäftigt und kümmern sich nicht viel um mich und meine Aktivitäten. Sie geben mir nicht genug Unterstützung, Wärme und Liebe.

KOMMUNIKATIONSKLIMA

(Kreise eine Antwort ein)

Ich würde meine Kommunikation mit meinen Eltern beschreiben als:

- a. gut
- b. befriedigend
- c. schlecht

Wenn du mit der Aussage einverstanden bist, setze ein x in die Spalte Ich stimme zu, wenn du weder zustimmst noch nicht zustimmst, setze ein x in die Spalte Ich stimme weder zu noch nicht zu, und wenn du mit der Aussage nicht einverstanden bist, setze ein x in die Spalte Ich stimme nicht zu.

	Ich stimme zu	Ich stimme weder zu noch nicht zu	Ich stimme nicht zu
1. In Gesprächen mit meinen Eltern kann ich immer sagen, was ich denke.			
2. Meine Eltern respektieren meine Meinung.			
3. Meine Eltern verurteilen mein Denken nicht.			
4. In Gesprächen mit den Eltern kann ich immer sagen, wie ich mich fühle.			
5. Meine Eltern respektieren meine Gefühle.			

6. Meine Eltern sind einfühlsam.			
7. Meine Eltern ermutigen mich, ihnen zu sagen, ob mich etwas stört.			
8. Meine Eltern kümmern sich um meine Gefühle.			
9. Ich spreche oft mit meinen Eltern über meine Gefühle.			
10. Ich kann meinen Eltern immer sagen, ob mir etwas fehlt / ob ich etwas brauche.			
11. Meine Eltern beachten meine Bedürfnisse.			
12. Ich kann meinen Eltern meine Wünsche sagen.			
13. Meine Eltern beachten meine Wünsche.			
14. In der Kommunikation mit meinen Eltern kann ich meine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen.			
15. Ich würde die Kommunikation mit meinen Eltern als offen beschreiben.			
16. Ich würde die Kommunikation mit meinen Eltern als ehrlich beschreiben.			
17. Ich kann mit meinen Eltern über meine Probleme und Sorgen sprechen.			
18. Wenn es ein Problem gibt, lösen wir es gemeinsam.			
19. Wir hören einander in der Familie aufmerksam zu.			
20. In der Kommunikation verwenden wir Ich-Nachrichten. (Ich Nachrichten: z.B. habe ich bemerkt, dass ...)			
21. Wir beachten nonverbale Zeichen.			

Nonverbale Zeichen (Farbe und Tonhöhe, Handbewegungen, Gesichtsausdrücke...)			
22. Nonverbale Kommunikation offenbart das wahre Denken und Fühlen eines anderen.			
23. Ich gehe optimistisch, zufrieden und glücklich in die Kommunikation ein.			
24. Nach dem Gespräch fühle ich mich optimistisch, zufrieden und glücklich.			
25. Wenn wir reden, verwandelt sich das Gespräch oft zu einem Streit.			

26. In der Familie streiten wir uns oft über:

- a) das Ausgehen
- b) Verhaltensregeln und deren Einhaltung
- c) Verbote
- d) Nichterfüllung von Verpflichtungen
- e) Missverständnisse
- f) Anderes _____ (du kannst mehrere Antworten einkreisen)

27. In der Kommunikation mit meinen Eltern gibt es manchmal Missverständnisse.

JA NEIN

28. Einige der Missverständnisse sind _____

29. In der Familie lösen wir oft Probleme. JA NEIN

30. Kannst du dich an Probleme erinnern, die bei der Kommunikation mit deinen Eltern auftreten?

_____.

Danke fürs Mitmachen!

8 Quellenverzeichnis

8.1 Literatur

- Bornstein, March h. (2002): *Handbook of parenting*; Volume 1: Children and Parenting. New Jersey: Lawrence Erlbaum associates, publishers.
- Dräger, Marcel und Kuhnhenh, Martha (2017): *Sprache in Rede, Gespräch und Kommunikation: Linguistisches Wissen in der Kommunikationsberatung*. Frankfurt: Peter Lang.
- Duygun, Yvonne (2016): *Richtig reden: Kommunikation zwischen Eltern und Jugendlichen*. Norderstedt: BoD – Books on Demand.
- Georgas, J. (2003). *Family: Variations and Changes Across Cultures*. Online Readings in Psychology and Culture, 6(3).
- Merten, Klaus (1977): *Kommunikation; Eine Begriffs und – Prozeßanalyse*, Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH
- Murdock Georg Peter (1949): *Social Structure*. New York: The MacMillan Company.
- Nagel Friederike (2011): *Die Wirkung verbaler und nonverbaler Kommunikation in TV-Duellen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Popenoe, David (1988): *Disturbing the Nest: Family Change and Decline in Modern Societies*. New Brunswich and London: Transaction Publishers.
- Röhner, Jessica und Schütz, Astrid (2016): *Psychologie der Kommunikation; Basiswissen der Psychologie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schäfer, Christa D (2012): *Kommunikation in der Familie: Von Schimpfen und Schreien zum Runden Tisch*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Tubbs, Stewart (2012): *Komunikacija – principi i konteksti*. Beograd: Clio.
- Tyczkowski, Lukas (2010). *Verbale und nonverbale Kommunikation*, München, GRIN Verlag.

8.2 Internetquellen

- Bratanić, Marija (1992): *Nova komunikacija u obitelji*. <https://hrcak.srce.hr/54231> (Letzter Abruf 11.10.2020).
- Peterson, Rick und Green, Stephen (1.3.2009): *Families First-Keys to Successful Family Functioning: Communication*. <https://www.pubs.ext.vt.edu/350/350-092/350-092.html> (Lezzter Abruf 2.10.2020).
- Epstein, N. B. Bishop, D., Ryan, C., Miller, & Keitner, G., (1993): *The McMaster Model View of Healthy Family Functioning*. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/pdf/10.1111/1467-6427.00145> (Letzter Abruf 11.10.2020).
- Neumann, Markus (18.4.2015). <https://www.neumankommunikation.de/kommunikation/> (Letzter Abruf 20.9.2020).
- Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik „Kommunikation“ <https://lexikon.stangl.eu/535/kommunikation/> (Letzter Abruf am 19.9.2020).
- Raboteg–Šarić, Zora, Sakoma, Slavko und Brajša–Žganec, Andreja, (2002): *Stilovi roditeljskog odgoja, slobodno vrijeme i rizično ponašanje mladih*. https://hrcak.srce.hr/index.php?show=clanak&id_clanak_jezik=30831 (Letzter Abruf 10.10.2020).
- Zdenković, Renata (30.8.2012). *Odgojni stilovi roditeljstva*. <https://www.poliklinika-djeca.hr/za-roditelje/izazoviroditeljstva/odgojni-stilovi-roditeljstva/> (Letzter Abruf 10.10.2020).